

Zeitschrift: Zeitschrift für Volksschullehrer
Herausgeber: Schweizerische und süddeutsche Schulmänner
Band: - (1829-1830)
Heft: 4

Buchbesprechung: Beurtheilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. Beurtheilungen.

- 1.) Der Schullehrer-Beruf — von Dr. August Nebe. (Fortsetzung.) Siehe Heft II. Seite 89.

Von Seite 197—314 folgen Fingerzeige für die nützliche Behandlung der einzelnen Unterrichts-fächer. Die 5—6-jährigen Kinder will Herr Nebe in eine Vorschule vereinigen, wo sie allererst für den Unterricht empfänglich gebildet werden sollen. Pestalozzi verlegt aber diese Vorschule ins Elternhaus; Gertrud soll ihre Kinder lehren. Aber die eine Gertrud will nicht, denn die Kinder verursachen ihr Kopfschmerz; die andere kann nicht, weil sie in ihrer Jugend nichts gelernt hat, und noch eine andere, die es vielleicht wollte und könnte, muß außerhalb des Hauses für die Nahrung der Kinder sorgen durch Feldarbeit. Also erscheint eine Vorschule wünschenswerth, in welcher die Kleinen unter guter Aufsicht sind und ihrem Alter gemäß nicht geschult aber erzogen werden. Ist nun die Frau Schulmeisterin des Dorfes oder Fleckens dafür geeignet, hat das Schulhaus noch ein passendes Zimmer, um diese Kleinen, wenn sie nicht im Freien sein können, aufzunehmen, und sind die Eltern geneigt für diese wichtige Dienstleistung sich eine Ausgabe gefallen zu lassen — so wird die Vorschule auch dort sich bald gestalten, wie es längst in Städten geschehen ist. Aber nie wird diese Vorschule das Elternhaus ersetzen, nie für die Innigkeit der Kindesliebe, die in diesem Alter durch unmittelbare Mittheilung erwächst, einen angemessenen Ersatz leisten. Nicht am wenigsten ist aber zu bedauern, daß durch solche frühe Entfernung aus dem Elternhause die zarten Verhältnisse, die sonst Statt

finden zwischen jüngern und ältern Geschwistern, als deren Erziehern, zerstört werden. Wo man also einstweilen zu Stellvertretern der Gertrud seine Zuflucht nimmt, da Sorge man doch eifrig dafür, daß künftig einmal die Gertrud ihre Kinder lehren kann. Wie dieses geschehen sollte, hat ein süddeutscher Geistlicher, der Pfarrer Fridolin Huber in Deißlingen gezeigt in einem Aufsätze: „von der Bildung guter Eltern.“ (Archiv für die Pastoral-Conferenzen des Bisthums Konstanz. 2r Band, 7s Hest. Freiburg 1825.

In dieser Vorschule, oder in der Elementarschule, welche die Kleinsten aufnimmt, sollen die Kinder nur so lange verweilen, als der Lehrer sich mit denselben beschäftigen kann. Sie sollen vom ersten Tage an zu jener Thätigkeit gewöhnt werden, die den Gedanken gar nicht aufkommen läßt, als könnten sie nur einen Augenblick leer und arbeitlos in der Schule sein. Zuerst sollen Sinnenübungen mit ihnen vorgenommen werden an den bekanntesten Gegenständen der Anschauung. Diese sollen sie lernen anschauen; also benennen, unterscheiden, verbinden, beschreiben, und der Gesichts- und Gehörsinn wird beim Anschauen der Gestalten und beim Sprechen gebildet, und durch das Fragen über das Gesehene auch das Sprachvermögen. Das Kind lernt ganz und richtig aussprechen. Nur möchte wohl das Lokal, wie es gewöhnlich ist, nicht, wie Herr Nebe meint, den angemessenen Stoff dafür leihen, eher der Garten und die Umgebungen. Jedoch gibt manches Stück der Lehrmittel selbst dem Lehrer einigen Stoff zu solchen Sinnen- und Sprachübungen. Eine Anleitung dafür findet sich in einem ganz neuen Büchlein, das Referent dafür empfehlen darf, in dem

2.) „Unterricht in der Kleinkinderschule — oder die Anfänge der Unterweisung und Bildung in der Volksschule, bearbeitet von Dr. Diesterweg, Direktor des Lehrerseminars in Mörs. Krefeld 1829.“ (Preis 1 Gulden.) Wer jemals, sagt Herr D., die Qual kennen gelernt hat, welche ein bis dahin frei lebendes Kind empfindet, wenn es auf einmal täglich 6 Stunden auf die Schulbank gepfropft wird, und den ganzen Tag nichts zu hören und zu sehen bekommt als a - b - ab, der wird es für eine sehr ernste Pflicht halten, darauf zu sinnen, wie dem armen Kinde diese Qual erleichtert, oder ganz erspart werden könnte. Und wer es erfahren hat, wie viel bey dem ganzen nachfolgenden Unterrichte auf den ersten ankommt; wie unendlich schwer es ist, ein einmal in geisttödtenden Mechanismus eingewöhntes Kind wieder in freiere Beweglichkeit des Geistes zu versetzen: der wird das Bestreben vieler Lehrer der neueren Zeit nach Verdienst würdigen, wenn diese sich bemühen, Lehrstoff und Lehrmethode so auszuwählen und zu bestimmen, wie sie den gefesselten Geist der Kinder allmählig zu entfesseln im Stande sind. Es ist schon oft genug gesagt worden, daß die Buchstaben nicht das beste Lehrmittel des ersten Kindes = Unterrichtes abgeben. Doch scheint diese große und wichtige Wahrheit noch lange nicht bekannt genug zu sein.“

„Als der erste, wichtigste und Hauptunterricht derselben muß derjenige Unterricht angesehen werden, welcher sich an die früheren Verhältnisse des Kindes anschließt und jeden folgenden vorbereitet. Derselbe ist ein Erzeugniß des neueren Schulwesens — ist derjenige Unterricht, welcher jetzt gewöhnlich Anschauungs-Unterricht genannt wird. Er kommt auch unter

dem Namen der Denk-, Sprech- und Redeübungen vor. Also Übungen der Anschauung, des Denkens und Sprechens, unmittelbare Sprech-, nicht Sprachübungen. Durch dieselben soll das Kind seine wichtigsten Sinne gehörig gebrauchen, zu genauem Anschauen und Betrachten angeleitet, mit klaren Empfindungen, Vorstellungen und Anschauungen bereichert, zu besonnenem, deutlichem Sprechen angeleitet und befähigt werden, mit Aufmerksamkeit und Lernlust den Einwirkungen des Lehrers sich hinzugeben, und mit dem seinem Alter entsprechenden Grade von Bewußtsein und Verstand den engen Kreis seines Wissens und Könnens zu erweitern. Sehr wichtige Zwecke! Unsere Literatur ist zwar nicht arm an solchen Werken, welche dem Lehrer diesen ersten und wichtigsten Unterricht sehr erleichtern.“

„Nach dem Bisherigen scheint mir aber eine durchaus praktische, dem Zustande der meisten Schulen und Lehrer entsprechende Anleitung zu dem oben bezeichneten Unterrichte allerdings noch zu fehlen. Dieselbe müßte 1.) durchaus praktisch und leicht auszuführen sein; 2.) die Materialien aus der unmittelbaren Umgebung der Schulkinder wählen; 3.) so deutlich und ausführlich sein, daß jeder etwas geübte Lehrer dieselben leicht in seiner Schule einführen könnte.“

Diesen Forderungen entspricht die Einrichtung des empfehlenswerthen Buches. I. Benennung und Beschreibung der Gegenstände in dem Schulzimmer. S. 1—16. Hier kommen vor: die Schulstube, Stubenthüre, Fenster, Ofen, Tisch, Schiefertafel, Schreibmaterialien, Buch. — Es werden untersucht, benannt und beschrieben deren Gestalt und Größe, Theile, Stoff, Zweck. Auch der Gang

dieser Uebung wird angegeben. Referent hat einen 5jäh-
 rigen Knaben, der nach einer solchen Anleitung unter-
 richtet worden, geprüft, und kann mit Vergnügen verssi-
 chern, daß diese Behandlung für die Entwicklung der
 Anschauungskraft sehr fruchtbar ist, die Theilnahme am
 Unterricht lebhaft anregt und steigert und dem also
 angeleiteten Schüler ein Richtmaß verleiht, das er
 bald und gerne an andere Gegenstände legt. Selbst
 der geübte Lehrer kann noch manches aus diesen Be-
 schreibungen lernen, und Referent hat in diesem Ab-
 schnitte vieles gefunden, das ihm bei ähnlichen Ver-
 suchen entgangen war. II. Vergleichung (und
 Unterscheidung) der vorigen Gegenstände. Der
 Lehrer nennt zwei (oder mehr) Gegenstände, welche
 verglichen werden sollen. Nun werden die Kinder
 aufgefordert, Merkmale zu nennen, welche an die-
 sen Gegenständen zugleich wahrgenommen werden,
 oder solche, welche einer dieser Gegenstände allein,
 oder in einem höhern oder geringern Grade hat. Fin-
 den die Kinder durch einiges Nachdenken nichts oder
 nicht alles, so lenkt der Lehrer ihre Aufmerksamkeit
 durch passende Fragen auf die aufzufindenden Merk-
 male. 1.) Der Boden der Schulstube und die
 Stubenthüre. Beide sind viereckig (vierseitig) —
 länglich, mehr lang als breit — hölzern — die Stu-
 benthüre ist nicht so lang als der Fußboden — jene
 ist angestrichen, dieser nicht — man geht auf dem
 Fußboden — durch die (geöffnete) Thüre. Die Stu-
 benthüre kann man bewegen, öffnen und schließen,
 den Fußboden nicht. — Die Stubenthüre steht auf-
 recht, der Fußboden liegt wagerecht — jene ist
 über dem Fußboden, dieser unter der Stubenthüre.
 Beide sind an solchen Stellen der Stube, wo sie

aufhört oder anfängt (Grenzen.) Von der Stubenthüre an liegt die Stube vorwärts, von dem Fußboden an aufwärts. Beide sind Theile der Stube und notwendige (wesentliche.) Ohne Stubenthüre könnte man nicht in die Stube hineingehen, und ohne Fußboden nicht in der Stube stehen u. s. w. — Man sieht aus diesem, wie gut der Verfasser das Allernächstliegende als Bildungsmittel zu benutzen weiß — und daran erkennt man den Meister.

2.) Der Tisch und die Schiefertafel. A. gleiche Merkmale; B. ungleiche. 3.) Papier und Tinte. Von diesen Gegenständen geht man über zu andern, zu Leuchtern, Lichtpuken, Vorhängen, zum Trinkglas, Hammer, Zange, Art, Säge, Wage — Egge, Pflug, Karren, Wagen — Wasser, Milch, Bier, Wein, Essig u. dgl. Referent versichert aus der Erfahrung, daß Kinder, die auf solche Weise angeleitet worden, durch die Schärfe ihrer Beobachtung den Leiter oft in Erstaunen setzen. Zehn- und zwölfjährige Kinder, die nur mechanisch abgerichtet worden — stehen tief unter 5—6jährigen, die man nach Diesterwegs Methode behandelt — und zu jenen ging Referent über von denen, die nach der Entwicklungsmethode (bildenden Methode) unterrichtet werden.

III. Betrachtungen an (regelmäßigen) Körpern. Diese Körper sind: der Würfel, die senkrechte vierseitige Säule, die dreiseitige Säule, die Pyramide, Walze, Kegel, Kugel, Vierflach u. s. w. Am Würfel zeigt der Verfasser durch eine Reihenfolge zweckmäßiger Fragen, wie diese Übung zu behandeln ist. — Alle diese werden nun verglichen. Bei dieser Vergleichung kommen vor: ihr Name, Flächen, Kanten, Ecken, Winkel, Achsen, Richtungen und

Lage der Kanten=Linien, stets mit methodischen Winken und mit den nöthigsten Erläuterungen.

Der zweite Abschnitt umfaßt die Anfangsgründe der Naturgeschichte und Heimathskunde. I. Die Hausthiere. II. Der menschliche Körper. Haupttheile — Lage der Theile — Zahl — Farbe, Gestalt — Gebrauch des Körpers und seiner Haupttheile. III. Pflanzen des Hausgartens. IV. Das Haus. V. Der Wohnort. VI. Die Elemente. Als Probe der Behandlung führt Referent die Unterabtheilungen an von II. 8.: Gebrauch (Vermögen) des Körpers und seiner Theile: 1.) des Körpers im allgemeinen, 2.) der Arme, 3.) der Hände, 4.) der Füße, 5.) der Augen, 6.) der Ohren, 7.) der Nase, 8.) der Zunge, 9.) aller Theile des Körpers.

Im dritten Abschnitt kommen Vorübungen zum Zeichnen und Schreiben vor. Man geht bei diesen von der senkrechten Linie aus bis zu regelmäßigen Figuren mit mehr als 4 Seiten, und zu größern und kleinern Kreislinien, worauf einfache, gefällige Zusammenstellungen folgen von krummen und geraden Linien. Der vierte Abschnitt handelt vom Leseunterricht, und die Lautirmethode wird, wie zu erwarten war, sehr empfohlen, aber auch mit Recht bemerkt, daß zu einem guten Unterrichte nach der Lautirmethode nicht wenig gehöre, nämlich genaue Kenntniß der Laute und Lautlehre überhaupt, beständige Aufmerksamkeit und Anstrengung von Seiten des Lehrers. — Im fünften Abschnitt kommt der Anfang der Zahlenlehre vor, nach Anschauungsmitteln, wo der Verfasser aber zu schnell zum Abstrakten übergeht. — Der sechste Abschnitt hat die Aufschrift „Gedächtnißübungen und Anflänge

für Kopf und Herz,“ und enthält Materialien, zuerst Morgenlieder oder vielmehr Morgengedanken beim Anfange des Unterrichts, andere zum Schlusse des Unterrichts, nebst einigen Abendliedern. Manches unter denselben ist allzu prosaisch. — Im siebenten Abschnitt wird von den Anfängen des Gesangunterrichtes kurz gesprochen. Endlich werden im achten Abschnitt einige Mittel genannt zur Förderung des Unterrichts und der Schulzwecke überhaupt. Diese beiden letzten Abschnitte sind allzu kurz behandelt, und scheinen nicht zu dem Ganzen des nützlichen Buches zu gehören, welches in keiner Schulbibliothek fehlen sollte.

3.) **Die Neudörfer.** Eine lehrreiche Geschichte für das liebe Landvolk. Von J. Propst, Pfarrer in Dornef und Schulkommissar. — Luzern, bei Haver Meyer, 1829. 195 Seiten in 8°. (Preis 48 Kreuzer.)

Dieses Volksbuch eignet sich vorzüglich zum Vorlesen in Repetirschulen oder in solchen Stunden, wo der Geistliche oder der Schullehrer die bald erwachsene Jugend oder auch Väter und Mütter um sich sammeln kann. In einfacher und lebendiger Darstellung, welche nicht die Fassungskraft unseres Volkes, wie es wirklich ist, übersteigt, werden hier nützliche Lehren vorgetragen, die dem Gedächtniß und dem Herzen sich um so viel mehr einprägen, weil sie stets an Geschichte geknüpft sind. In dieser Geschichte sind die Grenzen des Wahrscheinlichen nirgends überschritten. Der würdige Verfasser gibt uns keinen Roman, und wir können ihm nicht den Einwurf machen, daß er uns nur Menschen und Verhältnisse schildere, wie sie sein

sollten, wie sie aber auf unserm Erdenrunde nicht oder selten gefunden werden. Ideale stellt er allerdings auf von einem trefflichen, für das Schulwesen und für ein wohlgeordnetes Gemeinwesen und für Aufnahme des Landbaus unermüdllich besorgten Oberamtmann. Dieser schlägt mit einem erleuchteten Pfarrer, der ein eifriger Jugendfreund ist, Hand in Hand. „Beide fördern mit Einsicht die Sängervereine, und sie treffen die sorgfältigste Auswahl von Liedern, die im Herzen Unschuld, im Gemüthe Frohsinn, bei der Arbeit Heiterkeit, in den Familien Zufriedenheit aufrecht erhalten. Nun bleiben schmutzige Lieder, rohe und ärgerliche Worte und schamlose Anspielungen immer mehr vergessen, und ein froher und reiner Sinn thut sich überall mehr und mehr kund. Es ist besonders zu Winterszeit recht erbaulich zu hören, wie am Abend Eltern und Kinder in häuslicher Zufriedenheit ein schönes Lied anstimmen, und dabei ihre herzlichste Freude finden. Früher war ein Schenkhaus im Dorfe; es sollten bald zwei sein. Wie sich aber die Jugend mit dem Gesang zu beschäftigen anfing, und bald sowohl sie als die Eltern ihre liebste Erholung dabei fanden, war der Schenkwirth genöthigt seine Sache aufzugeben, denn er löste nicht mehr Geld genug, um der Regierung die Abgabe bezahlen zu können. Seither haben die Neudörfer mehr Geld in der Tasche, und im Herzen edlere und reinere Gefühle.“ —

Die Frau Oberamtswärterin theilt die bessern Einsichten der neuern Zeit über zweckmäßige Armenunterstützung mit ihrem Gatten; sie fördert mit Rath und That die Einrichtung einer Arbeitsschule für Mädchen, für welche der Herr Pfarrer den Plan entworfen. Dieser sagt darüber den Neudörfern folgendes:

„Zweckmäßig ist eine Mädchenschule deswegen, weil eure Töchter darin nicht nur lesen, schreiben und rechnen, sondern auch die nothwendigern weiblichen Arbeiten, als Stricken, Nähen u. s. w. lernen, was gewiß jeder Mutter gefallen wird. Die Lehrerin an dieser Mädchenschule würde euere kleinen Kinder, die euch bei der Arbeit nur stören, im Frühling, Sommer und Herbst zu sich nehmen, die kleinsten spielen lassen, den größern Unterricht geben, damit sie nicht das Erlernte vergessen. Ist die Witterung schön, würde sie des Tages zwei Mal mit ihnen ausgehen, Vor- und Nachmittag; und zugleich müßte die Einrichtung getroffen werden, daß ihnen ein kleines Stück Land, etwa im Moos, übergeben würde, damit sie dort unter der Aufsicht der Schullehrerin arbeiten lernten, kleine Gärten anlegten und besorgten; und so würden sie nicht nur auf eine höchst angenehme, sondern auch zugleich sehr nützliche Weise thätig sein. Und gewiß müßte sich mit jedem Jahr die Freude der Kinder vermehren, und mit der Freude auch der Eifer; denn sie könnten immer mit ihren eigenen Augen den erfreulichen Lohn ihrer Arbeit sehen und sich schon in ihrer ersten Jugend überzeugen, daß keine Früchte mehr Vergnügen machen als die wir uns durch eigene Mühe erwerben. Und denkt, was das für hoffnungsvolle Angewöhnungen für eure Jugend werden müßten!“ — Das Kapital für diese Schule gewannen die Neudörfer aus einem Stück verkauften Gemeindeland, welches in den Händen gemeinnütziger Männer und durch gemeinschaftliche Thätigkeit ihrer Mitbürger verbessert und zu einem hohen Ertrag gebracht wurde.

Wir zeichnen aus diesem nützlichen Buche noch aus die Rede des Pfarrers über die Pflichten der

Taufzeugen, ferner den Sonntag Morgen in Uli Weber's Hause, und den Sonntag Morgen in der Stube der Anna, die Erziehungsregeln, nach welchen die Mädchenschule geleitet wird, den Besuch in der Knabenschule zu Neudorf, die ergreifende Lebensgeschichte des Bösewichts Uli Weber. — Einige schöne Lieder, am gehörigen Orte eingeschaltet, bringen den Reiz der Abwechslung in das wohlgeordnete Ganze; auch Sprüchwörter und biblische Kernsprüche sind mit Einsicht benutzt. Gegen manche Modethorheiten unserer Tage wird mit der Kraft und mit dem Ernste gesprochen, welchen die verständige Liebe zum Volke dem besorgten Lehrer einflößt. Auch den Eltern sollte von den Schullehrern dieses Buch als nützliche Hauslektüre empfohlen werden, und es eignet sich zum zweckmäßigen Pathengeschenke. Möge es dem würdigen Herrn Verfasser, der mit besonnener Thätigkeit an der Ausführung dieser Ideale arbeitet, gelingen, auch außerhalb des Kreises seiner Gemeinde dieselben verwirklicht zu sehen.

4.) Sammlung von Denksprüchen und Sprüchwörtern zu Verstandes-Übungen in Schulen. Von J. W. Strasser. Konstanz, 1829. Bei J. M. Bannhard gedruckt. 55 Seiten.

Wir verdanken dem für die Verbesserung des Schulwesens unermüdtlich thätigen Verfasser nebst andern schätzbaren Lehrmitteln auch diese zweckmäßig angeordnete Sammlung. Der erste Abschnitt enthält in kurzen biblischen Sprüchen von S. 1—7 gleichsam den Kern der religiösen Sittenlehre — fruchtbare und leicht verständliche Texte zum Denken. Diese können

durch Beispiele erklärt werden, wie z. B. der Kernspruch (Psalm 37, 37.): Bleibe fromm und halte dich recht, denn solchen wird es zuletzt wohl gehen. Einige bedürfen freilich einer nähern Erläuterung, um Mißverständnisse zu verhüten, z. B. Von deinen Gütern gib Almosen; weise keinen Bettler ab, so wird auch Gott dich nicht abweisen. Tobias 4, 7. 8. Der biblische Grundtext drückt etwas anderes aus, als was wir (im verächtlichen Sinne des Wortes) einen Bettler nennen. Aber gerade hier hat der Lehrer Gelegenheit, auf den Unterschied der würdigen und unwürdigen Armen aufmerksam zu machen.

Der zweite Abschnitt enthält Sittensprüche von S. 7—9. Diese kann der Lehrer benutzen, um die Kinder in sich selbst zu führen. Diese Gewöhnung, ich möchte sagen Nöthigung zur Rücksprache mit sich selbst ist etwas, das den religiösen Sinn beleben und stärken und viele Charakterfehler schon im ersten Keime ersticken kann. Das Gellert'sche Lied „Selbstprüfung am Abend“ ist dafür schon mit großem Erfolge benutzt worden. Fruchtbare Texte, die zu solchen Gesprächen benutzt werden können, welche die Selbsterforschung veranlassen, sind unter jenen Sittensprüchen folgende:

„Gott und deinen Eltern kannst du nie genug vergelten.“ Wer zu empfindlich ist, wird oft beleidigt. Es ist leichter tadeln, als besser machen. Früh schlafen gehen und früh aufstehen, schließt vielen Krankheiten (des Leibes und der Seele) die Thüre zu. Der Gesunde weiß nicht, wie reich er ist. — Einiges, was unter diesen Sittensprüchen steht, gehört eigentlich zu den Sprüchwörtern; z. B. viele Federn machen auch ein Bett.

Im dritten Abschnitt folgen die Sprüchwörter von S. 9 — 55 in alphabetischer Ordnung. Mancher würde wohl eine systematische Anordnung vorziehen, d. h. diese Sprüchwörter unter gewisse Hauptstücke bringen: z. B. Von den Folgen der Arbeitsamkeit: „Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen. Bettest du dir gut, so schläfst du gut. Wie die Arbeit, so der Lohn u. s. w.“ Von der Ehrlichkeit. „Ehrlich währt am längsten; ehrlich scheut kein Licht. Wer sich ehrlich will ernähren, muß viel flicken wenig zehren.“ Aber schon bey diesem letzten Sprüchworte möchte man fragen, ob es auch unter dieses Hauptstück gebracht werden könnte. Und so möchte es wohl bei mehreren andern der Fall sein. Diese Schwierigkeit hat gewiß auch der Verfasser erkannt, und deshalb jedem denkenden Lehrer überlassen, dasselbe nach seiner Einsicht zu thun.

Vielleicht dürfte wegen der Auswahl dieser Sprüchwörter mancher Lehrer einiges einwenden in Hinsicht auf die mehr oder weniger edle Form derselben. Weniger edel scheinen z. B. die Sprüchwörter: „Ein Esel bleibt ein Esel, käme er auch von Rom. Der Fuchs läßt nicht von Art, auch in der Galgenfahrt. Wenn Gott will, so frähet selbst eine Art unter der Dank. Gott beschert zwar die Kuh, aber nicht den Strick dazu“ — und andere dieser Art. — Der Reichtum an treffenden, fernhaften, für Gedächtnis-Übungen so wie für Verstandes- und Herzensbildung sehr fruchtbaren Sprüchwörtern ist aber so groß, daß Referent dem würdigen Verfasser großen Dank weiß für die nicht geringe Mühe, welche das Sammeln derselben nothwendig verursachen mußte. Sie können und sie sollten für die oben angedeuteten Zwecke in der Schule benutzt werden. Der beispiellos geringe Preis, 2 Baken für 55 auf festes Papier schön gedruckte Seiten, erleichtert die Anschaffung. Kein Schullehrer wird es bereuen, dieses Büchlein sich anzuschaffen, das uns schon als Menschen für unsre Selbsterziehung die herrlichste Anregung gibt.